



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Die Zeitungen in Nordamerika.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

## Die Zeitungen in Nordamerika.

Nach einer amtlichen Mittheilung des Congresses erschienen im Jahre 1850 in den Vereinigten Staaten von Nordamerika 350 Zeitungen in 750,000 Nummern täglich, 150 Blätter in 75,000 Nummern dreimal wöchentlich, 125 Blätter in 80,000 Nummern zweimal wöchentlich, 2000 Blätter in 2,875,000 Nummern einmal wöchentlich, 50 Blätter in 300,000 Nummern zweimal monatlich, 400 Blätter in 900,000 Nummern einmal monatlich und 25 Blätter in 20,000 Nummern alle drei Monate. Im Ganzen erschienen 2800 Zeitungen und Zeitschriften in 5 Millionen Nummern. Seit 1850 aber hat sich die Zahl der nordamerikanischen Blätter so sehr vermehrt, daß dieselbe gegenwärtig auf etwa 4000 veranschlagt wird.

Die überraschende Menge der nordamerikanischen Blätter hat zunächst ihren Grund in der Theilung des Landes in viele Staaten und Landschaften und in dem localen Charakter, welcher der amerikanischen Presse überwiegend beiwohnt. Die innern Streitigkeiten in jedem Staate, die persönlichen Zwistigkeiten, die Debatten der localen Legislaturen und die localen Wahlen beschäftigen vorzugsweise den amerikanischen Bürger: daher greift er zu den Zeitungen seines Staates und seiner Grafschaft. Ein zweiter Grund für die Menge der Zeitungen sind die Annoncen. In den Städten und Ortschaften Europas sind die Zettelanschlüge ein Hauptmittel für öffentliche Bekanntmachungen. Anders in Amerika. Die Annonce muß in Amerika ihren Leser vielfach in der Einsamkeit des Waldes finden; sie ist daher genöthigt, ihren Weg durch die Zeitung zu nehmen, und wo eine Zeitung nicht besteht, da ruft eben die Annonce sie ins Leben. Die Zeitung ist überdies für den Colonisten ein unabweisbares Bedürfnis: sie theilt die Marktstage des ganzen Districts mit, sie veröffentlicht die Preise der Lebensmittel, sie lehrt ihn, wo er die zum Leben nothwendigen Gegenstände kaufen kann; in Betreff der Politik registrirt sie die Acte der Legislatur, bespricht die Wahlen, nennt die Candidaten und specificirt ihre Eigenschaften und Meinungen. Kurz die Zeitung ist das Tagebuch des Squatters und bisweilen seine einzige Bibliothek. Kein Wunder daher, daß, so wie eine Ortschaft entsteht, alsbald auch eine Zeitung ins Leben tritt. Man wird sich einen Begriff von der rapiden Zunahme der amerikanischen Zeitungen machen, wenn man erfährt, daß im Jahre 1775 in den Vereinigten Staaten nur 37 Zeitungen bestanden, von denen 36 nur wöchentlich und nur eine, der Advertiser von Philadelphia, dreimal wöchentlich erschien, weil er in der Stadt herausgegeben wurde, in welcher der Congress seinen Sitz hatte. 25 Jahre später, im Jahr 1800, zählte man bereits gegen Zweihundert Zeitungen, von denen 17 täglich erschienen.

Die bedeutendsten Zeitungen Nordamerikas sind der Newyork Herald, der Courier and Enquirer, das Journal of Commerce, und die Eveningpost in Newyork; der Courier und der Atlas in Boston; die United North American Gazette und der Ledger in Philadelphia. Aber keine dieser Zeitungen hat als politisches Organ oder als commercielles Unternehmen die Bedeutung und den Umfang der großen englischen oder französischen Blätter, und keine übt einen so directen und mächtigen Einfluß auf die öffentliche Meinung. Es liegt dies eben in der politischen Gestaltung des Landes. Die Vereinigten Staaten umfassen zwar eine gleichgeartete Nation, aber sie sind ein Complex kleiner Staaten, von denen jeder seine Metropole und in derselben das Centrum seiner Lebenshätigkeit hat. Es gibt in Nordamerika keine Hauptstadt, in welcher die Lebenskräfte des Landes sich concentriren und von der ein vorwiegender Impuls ausgehen könnte. Die Zeitungen von Washington verdanken dem Umstande, daß hier Präsident und Congress ihren Sitz haben, zwar gewisse Vortheile, aber sie vermögen doch nicht mit den Hauptblättern der großen Städte des Litorales zu rivalisiren. Auch hat die nordamerikanische Regierung niemals das Bedürfnis empfunden, eine Staatszeitung zu schaffen. Es besteht höchstens in Washington ein halb officiellcs Blatt. Diese Stellung nahm seit 1800, wo die Bundesregierung in Washington eingesetzt wurde, der „National Intelligencer“ ein, welcher gegründet worden war, um die Politik auseinanderzusetzen und zu vertheidigen, welche Washington seinen ersten Nachfolgern überlieferte. Das whighistische Blatt behauptete vierzig Jahre lang seinen halbofficiellen Charakter. Erst im Jahre 1829, als die Whigs aus der Gewalt verdrängt wurden, gründeten die siegreichen Demokraten, General Jackson an der Spitze, neben dem National Intelligencer den „Telegraph“ und wendeten demselben die Mittheilungen der Regierung zu. Der Telegraph seinerseits wurde 1834 als halb officiellcs Blatt durch den „Globe“ verdrängt, dem alsdann die „Union“ und die „Republik“ folgten. Gegenwärtig gründet sich fast jede neue Präsidentschaft ein besonderes Organ. Sie besitzt zwar zu diesem Behuf nicht die nöthigen Geldmittel, aber es gehört zu ihren Befugnissen, die Druckerei zu bestimmen, welche die amtlichen Bekanntmachungen und die zahllosen Druckschriften des Congresses zu drucken hat. Dieses Geschäft ist für den betreffenden Drucker eine Quelle des Reichthums und er ist gern bereit, um diesen Preis eine Zeitung zu drucken, bei deren Redaction die einflussreichsten Mitglieder der Regierungspartei mitwirken.

Die Zeitungen von Washington, welche die Congressdebatten genau verfolgen, von den Parteihäuptern Mittheilungen empfangen und über die Umtriebe und Machinationen Aufschluß geben, welche bei jeder neuen Präsidentschaftwahl stattfinden, sind dem Politiker unentbehrlich und haben daher in jedem Staate einen, wenn auch beschränkten Lesekreis. Die großen Zeitungen von Neu-

York, Boston und Philadelphia dagegen haben eine verhältnißmäßig geringe Verbreitung, weil der Amerikaner sich wenig um das kümmert, was in einem andern Unionsstaate als in dem seinigen vorgeht. Die Zeitungen von Boston werden nur noch in Neuengland gelesen, weil Maine, Vermont und Connecticut in der Politik gewöhnlich zu Massachusetts stehen. Die Zeitungen von Newyork gehen nur nach den Staaten des Centrums und nach Kanada; die Blätter von Philadelphia breiten sich höchstens nach Süden und Westen aus. Am meisten Eingang finden in andern Landestheilen noch diejenigen Zeitungen, welche in deutscher Sprache gedruckt werden: sie werden von den deutschen Colonisten gehalten. Man kann annehmen, daß die Zeitungen durchschnittlich sechs Zehntel ihrer Exemplare an dem Orte, wo sie erscheinen, drei Zehntel in dem Staate, welchem sie angehören, und nur ein Zehntel auswärts absetzen.

Dazu kommt, daß die Versendung der Zeitungen durch die Post für das ganze Gebiet der Union, Californien mit einbegriffen, pro Exemplar 4 Cent oder 5 Pfennige, dagegen in dem Staate, in welchem die Zeitung erscheint, nur  $\frac{1}{2}$  Cent kostet. Auch schickt die Post dem Abonnenten seine Zeitung nur gegen eine besondere Vergütung ins Haus. Es ist daher weit bequemer und billiger für den Amerikaner, die Zeitung seines Wohnorts als die großen Blätter von Boston, Newyork und Philadelphia zu halten, die 25 bis 100 mal theurer sind und die Hauptsachen noch dazu später bringen als die Localblätter, welche wichtige Nachrichten, die Fondscourse und die Marktpreise sich telegraphiren lassen. Ueberdies haben für die Mehrzahl der Einwohner die localen Angelegenheiten mehr Interesse als die auswärtigen Begebenheiten und als selbst die Unionspolitik. Beweis dafür ist, daß in allen Zeitungen die Debatten der Legislatur ihres Staates einen größern Raum einnehmen als die Verhandlungen des Congresses. Letztere werden mit einiger Ausführlichkeit nur von den washingtoner Blättern gegeben. Die übrigen Zeitungen begnügen sich mit einem Auszug aus denselben, den sie durch den Telegraphen erhalten, und nur wenn brennende Fragen im Congress discutirt werden, entnehmen sie den washingtoner Zeitungen die bedeutendsten im Congress gehaltenen Reden.

Keine amerikanische Zeitung kann daher die Bedeutung der großen pariser oder londoner Blätter erlangen und zwar um so weniger, als die Concurrenz unter den Zeitungen sehr groß ist, weil das Erscheinen derselben weder durch Beschränkungen seitens der Gesetzgebung noch durch Zeitungssteuer gehindert wird und weil es möglich ist, ohne besonders große Capitalien eine Zeitung zu gründen. Newyork, welches mit seinen Vorstädten und Brooklyn 700,000 Seelen zählt, hat 15 täglich erscheinende Zeitungen, also ebenso viel als Paris und London. Diese 15 Zeitungen setzen täglich 130,000 Exemplare ab. Sechs Zeitungen, von denen jede Nummer nur ein bis zwei Cents kostet, figuriren in dieser Zahl mit zwei Dritteln, so daß die Zahl der Exem-

plare, welche von den größten und besten Zeitungen Newyorks täglich abgesetzt werden, nur auf 4 bis 5000 veranschlagt werden kann. Boston mit 140,000 Seelen zählt 12 Tageszeitungen, Philadelphia mit 340,000 Seelen 10, Baltimore mit 170,000 Seelen 6. Die beiden Hauptzeitungen von Philadelphia ziehen täglich höchstens 15,000 Nummern ab; in Boston hat keine Zeitung mehr als 10,000 Abonnenten. In den Staaten des Südens, wo die Bevölkerung weniger dicht ist und zur Hälfte aus Sklaven besteht, sind die Zeitungen bei weitem weniger zahlreich und verbreitet als im Norden. In Summa kann man mit Horace Greeley dem Redacteur einer der Hauptzeitungen Newyorks annehmen, daß 250 nordamerikanische Zeitungen täglich eine Million Exemplare absetzen, so daß auf jede durchschnittlich ein Abzug von 4000 Tagesnummern kommt.

Bei einer so geringen Abonnentenzahl und durch die Concurrenz genöthigt, sehr billig zu verkaufen, haben die amerikanischen Zeitungen im Allgemeinen nur schwache Einnahmen und Dispositionsmittel. Die Lage der Redacteurs ist daher keineswegs eine glänzende. Der Dirigent einer großen newyorker Zeitung erklärte auf der londoner Industrieausstellung von 1851, er kenne allerdings einen amerikanischen Publicisten, der ein Gehalt von 600 Pfund Sterling beziehe, das sei aber nur eine Ausnahme. Das gewöhnliche Gehalt der Publicisten betrage bei den bedeutendsten Zeitungen 100 bis 300 Pfd. St. Dabei ist zu erwägen, daß die Saläre in Nordamerika im Allgemeinen bei weitem höher sind als in Europa, und daß ein Publicist weniger verdient als ein geschickter mechanischer Arbeiter.

Die wohlfeilste unter den newyorker Zeitungen ist der „Sun“, von welchem eine Nummer 1 Cent kostet. Der „Sun“ muß täglich 40,000 Nummern absetzen, um seine Herstellungskosten zu decken. Er setzt aber gegenwärtig 43 bis 45,000 Nummern ab. Diese großartige Verbreitung verschafft ihm einen solchen Zufluß von Annoncen, daß sein Eigenthümer im Stande gewesen ist, für sein Blatt ein Gebäude zu errichten, das 125,000 Thaler kostete. Nachdem der Eigenthümer, Benjamin Day, durch seine Zeitung ein bedeutendes Vermögen sich erworben, verkaufte er dieselbe für 250,000 Dollars, (350,000 Thaler) und dieser Preis ist in der That nicht zu hoch, wenn man bedenkt, daß der tägliche Verkauf der Zeitungsnummern die Herstellungskosten deckt, und daß die Annoncen täglich 400 Thaler, also jährlich 130,000 Thaler einbringen.

Auch die Zeitungen, welche pro Nummer 2 Cents kosten, sind gewinnbringende Unternehmungen. Wie der „Sun“ ziehen sie ihren eigentlichen Gewinn aus den Annoncen, aber sie wenden weit größere Redactionskosten auf. Die blühendsten unter ihnen sind der „Herald“ und die „Tribüne“, welche eine Morgen- und Abendausgabe und außerdem eine Wochenausgabe veröffentlichen und die unter diesen verschiedenen Formen täglich 20 bis 25,000 Nummern

abziehen. Die Tribune, von Horace Greeley redigirt, wurde 1841 gegründet, 1853 erschien sie im Format der größten newyorker Zeitungen, das heißt auf acht Seiten, und zugleich erklärten die Eigenthümer der Zeitung, daß allein das für die Zeitung erforderliche Papier mehr koste als das Abonnement einbringe. Die Redactions- und Druckkosten, so wie die übrigen Ausgaben werden also lediglich aus dem Ertrage der Annoncen bestritten. Der „Herald“ ist das Hauptorgan der socialistischen Lehren und diejenige amerikanische Zeitung, welche am meisten in Europa bekannt und verbreitet ist. Es hat dies darin seinen Grund, daß der Herausgeber der Zeitung sofort nach ihrem Entstehen die Wochenausgabe gratis den bedeutendsten Blättern und Lesclubs Europas übersendet hat und zwar in einem besonders veranstalteten Abdruck, in welchem die amerikanischen Nachrichten der Woche zusammengebrängt waren. Den europäischen Zeitungsredactionen, welche mit den amerikanischen Angelegenheiten in der Regel wenig vertraut sind, waren diese Zusendungen sehr willkommen, sie nahmen die Resumés des Herald mit Angabe der Quelle wörtlich auf, und da fast nur die liverpooler Zeitungen sich die amerikanischen Zeitungen kommen lassen, so wurde der Herald die Hauptquelle für die amerikanischen Nachrichten in Europa. In Amerika selbst ist der Herald wegen seiner mannigfachen Excentricitäten weniger geachtet, obgleich er um den Fortschritt der amerikanischen Presse große Verdienste sich erworben hat. Seine Redaction zuerst hat den europäischen Packetbooten, welche in Halifax sich aufzuhalten genöthigt sind, bevor sie nach Newyork gelangen, Dampfboote entgegengeschickt, um die Nachrichten aus Europa früher zu erhalten, sie hat zuerst den elektrischen Telegraphen für die Zeitung benutzt und eine großartige Correspondenz organisirt. In der Politik freilich hat das Blatt keine andere Farbe als den Erfolg, allein diesen Charakter theilt er mit sehr vielen amerikanischen Zeitungen, welche wie diese sich „unabhängig“ nennen.

Der Abonnementspreis der Zeitungen ersten Ranges beträgt 8 bis 10 Dollars (11 bis 14 Thaler) mit Ausschluß der Postkosten, welche der Abonnent zu erlegen hat. Das Abonnement für die Zeitungen zu 2 Cents die Nummer beträgt 6 Dollars. Der Abonnementspreis wird jetzt im Voraus bezahlt, aber das Abonnement findet gegenwärtig, wenigstens in den Städten, in welchen die Zeitungen erscheinen, nur ausnahmsweise statt. Die Zeitungen unterhalten in jedem Stadtviertel Agenten, welche eine bestimmte Anzahl von Exemplaren auf gut Glück übernehmen und sie durch Ausrufer in den Straßen oder durch Colportage in den Häusern unterbringen. Die untern Stände insbesondere ziehen es vor, sich an diese Agenten zu wenden, weil es ihnen leichter wird, täglich 1 oder 2 Cents zu bezahlen, als den ganzen Abonnementspreis zu entrichten und weil die Agenten ihren Kunden mancherlei Rücksichten schenken. Die Zeitungen ihrerseits begünstigen ein System, das ihr

Rechnungswesen vereinfacht, ihnen eine tägliche Einnahme sichert und die Aushaltungskosten erspart. Indessen deckt, wie gesagt, der tägliche Verkauf und das Abonnement kaum die Herstellungskosten: ihren Gewinn ziehen die Zeitungen aus den Annoncen. Die Annoncen sind daher die Hauptsache für die amerikanischen Blätter. Sie haben in der That in Amerika eine unglaubliche Ausdehnung gewonnen. Während sämtliche englische Zeitungen jährlich 2 Millionen Annoncen veröffentlichen, wird die Zahl der Annoncen in den amerikanischen Blättern auf mindestens 10 Millionen veranschlagt. Die Zeitungen zu 2 Cents geben vier Seiten Text und vier Seiten Annoncen, die Zeitungen zu 1 Cent geben eine Seite Text und drei Seiten Annoncen. Je weiter man sich von der Küste des atlantischen Oceans entfernt, deren Bewohner noch die meisten literarischen Bedürfnisse haben, desto mehr steigt die Zahl der Annoncen. Die Hauptstadt des Staates Missouri, St. Louis mit 84,000 Einwohnern, hat eine Zeitung, welche in größerem Formate als die londoner Times erscheint und mit engerer und feinerer Schrift gedruckt wird, und die mit Ausnahme von vier Spalten Text nichts als Annoncen enthält. Diese fabelhafte Menge der Annoncen hat ihren Grund darin, weil es kein anderes Mittel zur Bekanntmachung gibt und weil die Annoncen sehr wohlfeil sind. Eine von 4 Zeilen kostet das erste Mal 25 Cents (11 Silbergroschen) und kann für 12 Cents so oft als man will wiederholt werden. Dazu kommen besondere Verträge zwischen den Einsendern und den Zeitungen. Letztere vermieten häufig auf das ganze Jahr einen bestimmten Raum in ihrer Zeitung, über welchen dann der Miether nach Belieben verfügen kann. Im Westen von Amerika werden auch die Insertionskosten häufig durch Naturalieferungen bezahlt.

Wenn die eigentlichen Redactionskosten für die amerikanischen Zeitungen verhältnismäßig unerheblich sind, so sind die anderweitigen Kosten dagegen um so bedeutender. Eine Hauptausgabe verursachen ihnen die zahlreichen telegraphischen Depeschen, obgleich die Telegraphentarife in Amerika bei weitem niedriger sind als in Europa. Die fünf Zweicentszeitungen Newyorks haben sich vereinigt, um einen Auszug aus den Debatten des washingtoner Congresses, einen Bericht über die Sitzungen der Legislatur in Albany und über die Resultate der Wahlen gemeinschaftlich durch den Telegraphen zu beziehen und diese Ausgabe beträgt jährlich 100,000 Dollars (140,000 Thaler). Dazu kommen noch die besondern Depeschen, welche jede Zeitung durch ihre Correspondenten bezieht. Jede bedeutende Zeitung Nordamerikas unterhält in Halifax einen Correspondenten, welcher sofort nach der Ankunft der aus Europa kommenden Packetboote, die europäischen Nachrichten ihr telegraphirt.

Demnächst kommen die Ausgaben für die Correspondenzen, die nicht allein aus den verschiedenen Staaten Nordamerikas, sondern auch aus den bedeutend-

sten Orten Südamerikas und aus Europa bezogen werden. Die englischen Zeitungen begnügen sich in der Regel mit Nachrichten aus dem europäischen Continent, eine amerikanische Zeitung ist gleichsam ein Panorama der ganzen Welt, sie berichtet ebenso genau und ausführlich die Ereignisse in Brasilien, Peru und Chili als die Vorgänge in Paris und London und ein Brief aus China folgt nicht selten einem Briefe aus Konstantinopel. Das „Delta“ und die andern großen Zeitungen von Neuorleans bringen täglich Nachrichten aus Californien und Südamerika, welche sie mit enormen Kosten sich verschaffen, indem sie nöthigenfalls Expresse abschicken, welche sich besondere Schiffe miethen müssen, wenn die gewöhnlichen Transportmittel fehlen, oder zu langsam sind. Die transatlantischen Nachrichten bringen sie regelmäßig vor der Ankunft der Posten, sie erhalten dieselben durch den Telegraphen aus Halifax, Boston, Newyork oder Philadelphia, aus jedem Orte, wo ein aus Europa kommendes Schiff landet.

Diese Menge von Correspondenzen und Depeschen verleiht den amerikanischen Blättern eine überaus merkwürdige Gestalt. Der europäische Leser kann sich in ihnen kaum zurecht finden. Die Materien sind nicht methodisch geordnet, die verschiedenen Artikel nicht durch Schriftzeichen gesondert, die wichtigeren Partien der Zeitung nicht von den unwichtigeren getrennt. Annoncen zu Anfang, Annoncen in der Mitte und Annoncen zum Schluß: das ist die erste Erscheinung. Artikel, welche denselben Gegenstand behandeln, finden sich an den verschiedensten Orten zerstreut. Der Redaktionsartikel ist stets sehr kurz und nimmt höchstens eine halbe Spalte ein. Es folgen ihm eine Menge kleiner Aufsätze über die verschiedenartigsten Gegenstände und wieder über denselben Gegenstand drei bis vier Artikel, welche man nicht Zeit gehabt hat, zu einem einzigen Artikel zu verarbeiten. Die localen Nachrichten werden mit einer Ausführlichkeit gegeben, die einen europäischen Leser ermüden würde. Dann folgen zwei oder drei Candidatenlisten, denn die Wahlen hören niemals auf; es gibt Wahlen für den Congreß, für den Staat, für die Grafschaft, für die Stadt; Wahlen von Deputirten, Stadträthen, Richtern, Steuereinnehmern, Straßenausssehern. Ein eifriger amerikanischer Bürger hat fast jeden Tag zu wählen und die Zeitung muß ihm die Candidaten nennen, welche für die erledigte Stelle sich gemeldet haben. Eine Hauptstelle nehmen die Handelsnachrichten ein, die mit besonderer Gründlichkeit und Klarheit abgefaßt sind. Die Fondscourse und die Preise der Lebensmittel auf allen Plätzen der Welt werden mit vorzüglicher Genauigkeit registrirt, sie nehmen zwei bis drei Spalten ein und werden fast alle durch den Telegraphen mit außerordentlichen Kosten bezogen. Reichen die genannten Materien nicht hin, das Blatt zu füllen, so „stopft der Herausgeber das Loch“ mit allem, was ihm in die Hand kommt, mit Versen, mit Citaten aus guten Schriftstellern, zu-

weilen auch mit einem Roman, der stückweise mitgetheilt wird. Oft bleibt daher in einer amerikanischen Zeitung wenig Bedeutendes zu lesen übrig, und ein englischer Schriftsteller hat mit Recht gesagt, daß alle Neuigkeiten der größten amerikanischen Zeitungen eine einzige Spalte der Times oder Daily News füllen würden.

Der geistige Einfluß der amerikanischen Presse ist sehr bedeutend. Sie ist ein integrierender Theil des nationalen Lebens und die nothwendige Ergänzung der politischen Institutionen des Landes. Die Presse allein beseelt und belebt das ausgedehnte Wahlsystem Amerikas: sie allein ruft hervor und unterhält die Mitbewerbungen, ohne welche die Wahlen oft in reine Formalitäten ausarten würden; sie allein ruft die Volksmassen zur Abstimmung, indem sie an die Personen, Namen eine Bedeutung knüpft und eine Wahl zum Siege einer Idee oder einer Partei macht. Andererseits ist die Zeitung, welche von den arbeitenden Classen gelesen wird, die große Erzieherin des Volkes; sie lehrt dem Arbeiter seine Rechte, leitet ihn in der Ausübung seiner bürgerlichen Befugnisse, klärt ihn über die Menschen und die Dinge auf und bekämpft oder nährt auch bisweilen seine Vorurtheile. In einem Lande, wo allgemeines Stimmrecht besteht, ist derjenige, der über die Massen verfügt, Meister der nationalen Geschicke. Wenn also die Majorität der Presse die Nation nach irgend einem Ziele lenkt, zum Frieden oder zum Kriege, zur Annexion von Texas oder zur Eroberung von Californien, und wenn nicht ein anderes unvorhergesehenes Ereigniß die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt, so ist es schließlich die unausgesetzte Predigt der Zeitungen, welche die öffentliche Meinung bestimmt. Es ist dies eine unermessliche Macht, aber die einzelne Zeitung besitzt nur einen sehr kleinen Theil derselben und die Leiter der Zeitungen haben in Amerika keineswegs denselben Einfluß und dieselbe Bedeutung als in Europa. Es sitzen zwar im Congress zu Washington mehre Publicisten — man zählte deren 1851 sechs im Repräsentantenhause und vier im Senat — es ist aber zweifelhaft, ob sie grade wegen ihrer Eigenschaft als Publicisten und nicht aus andern Rücksichten gewählt sind. Jedenfalls gibt in Amerika die Kanzel oder die Advocatur mehr Ansehen und Einfluß als die Redaction einer Zeitung. Dazu kommt, daß nur in den großen Städten des Litorales die Zeitungsredacteurs wissenschaftlich gebildete Männer sind. Zwei Drittel der amerikanischen Blätter sind Wochenblätter, bei denen dieselbe Person Redacteur, Sezer und Drucker ist. Diese Classe von Journalisten theilt die Arbeiten, Gewohnheiten und Leidenschaften der Bevölkerung, unter der sie lebt: sie ist das getreue Echo der sie umgebenden Arbeiter und Pflanzler, dient den localen Streitigkeiten, mischt in die politischen Kämpfe persönliche Feindschaften und geht sehr bald zu Beleidigungen und Gewaltthätigkeiten über. Daher wird denn der amerikanische Journalist mit geladenen Pistolen auf seinem

Bureau, und, wenn er ausgeht, bis an die Zähne bewaffnet, dargestellt, ein Bild, das wenn auch nicht für die Küsten des Oceans, doch für die Ufer des Mississippi ziemlich richtig ist.

Die Frage, ob die amerikanische Presse frei ist, klingt nicht so paradox als man glauben sollte. Die Gesetzgebung freilich legt der Presse keine Schwierigkeiten in den Weg, sie hat aber in dem Publicum einen höchst launenhaften und despotischen Herrn. Die amerikanischen Blätter, welche wenig oder gar keine Abonnenten haben, sondern ihre Nummern täglich verkaufen, besitzen nicht wie die europäischen Blätter eine Kundschaft, die ihnen mindestens ein Vierteljahr treu bleibt. Wenn die Volksmasse, unzufrieden mit der Zeitung, dieselbe nicht mehr kauft, so ist es um die Zeitung geschehen: sie muß also den Launen und Vorurtheilen des Publicums vielfach Rechnung tragen. Es kommt sogar vor, daß das Volk, wenn es über einen Zeitungsartikel ungehalten ist, die Bureaux des Journals stürmt und zerstört. Als die Nicaraguafrage, durch den Clayton-Bulwerischen Vertrag mehr eingeschläfert als entschieden, die öffentliche Meinung entflammte und zum Kriege stimmte, beobachtete der National Intelligencer tiefes Stillschweigen. Dasselbe war um so auffallender, als jene Zeitung damals zu dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten in Beziehungen stand und mehr als ein anderes Blatt im Stande war, das Publicum über jene schwebende Frage aufzuklären und eine bestimmte Meinung zu äußern. Von seinen Collegen wegen dieses Schweigens befragt, erwiederte der National Intelligencer: „Es gibt Gegenstände, über welche eine Redaction die Wahrheit nicht sagen kann, wenn sie nicht der Gefahr sich aussetzen will, gehängt zu werden.“ Indem das newyorker Journal de Commerce dieses Geständniß registrirte, begleitete es dasselbe mit folgender Bemerkung: „Man hat oft bemerkt, und ist dies vollkommen richtig, daß in Amerika die Meinungsäußerung weniger frei und die Presse geknechteter ist, als in irgend einem anderen Lande mit liberalen Institutionen. Die Presse der Vereinigten Staaten hat Zügellosigkeit ohne Freiheit, sie dient als Organ vielen Verleumdungen, aber sehr wenigen Wahrheiten. Sie hat den Muth zu fälschen und zu entstellen, aber sie hat nicht die Energie, Meinungen zu äußern, welche gewissen Cliques unangenehm oder der Strömung blinder Vorurtheile zuwider sein würden.“ So urtheilt ein amerikanisches Blatt über die amerikanische Pressfreiheit.

Verantwortlicher Redacteur: D. Moriz Busch. — Verlag von F. A. Herbig:  
in Leipzig.

Druck von C. C. Elbert in Leipzig.